

Predigt zu Weihnachten 2020: Johannes 3,16

„Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein“ (Jochen Klepper, EG 16,1)



*Bild von Sieger Köder:
Die Geburt Christi
(Rosenberger Altar, 1986)*

16 So sehr hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben,
nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.

„Trotz alledem Weihnachten“:

So stand es in der Ankündigungsmail eines bekannten Verlages (Herder-Verlag) zu lesen, mit der zu Anfang der Adventszeit (am 3. Dez.) die Werbetrommel gerührt wurde für ein neues Weihnachtsbuch, das der Benediktinerpater Anselm Grün gemeinsam mit der irischen Sängerin und Musicaldarstellerin Maite Kelly, dem zweitjüngsten Spross der berühmten Kelly-Family, geschrieben hat.

In diesem Buch mit dem Titel „Weihnachten für alle“ erzählen die beiden offen und persönlich von ihren Weihnachtserfahrungen und -erwartungen, von inspirierenden Momenten und einfachen Ritualen, um „trotz alledem“ die rechte Weihnachtsstimmung zu ermöglichen.

Was mich stutzig machte, war die verheißungsvolle Ankündigung in der Betreff-Zeile: „Dieses Buch rettet Weihnachten.“

So ähnlich hatten das einige Wochen vorher auch Politiker¹ formuliert: Mit dieser Erwartungshaltung wurde um Verständnis geworben für die neuen Kontaktbeschränkungen, den zunächst noch gemäßigten Lockdown, mit dem seit Anfang November versucht wurde, die drohende weitere Ausbreitung der Corona-Pandemie einzuschränken: „Wir machen das alles, um Weihnachten zu retten.“

Das Ziel – die Reduzierung der Infektionszahlen – konnte auf diese Weise in dem erhofften und notwendigen Ausmaß leider nicht erreicht werden. Deshalb mussten die Kontaktbeschränkungen im öffentlichen und im privaten Leben seit dem 16. Dez noch einmal deutlich verschärft werden.

¹ u.a. Ralph Brinkhaus, Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion, zitiert in Präses Annette Kurschus in ihrem Präsesbericht vor der Landessynode am 16.11.2020, S. 2

Das Weihnachtsfest, so wie wir es kennen, das Zusammenkommen und die Feier in einem größeren Familienkreis, ist in diesem Jahr leider nicht möglich.

COVID-19, dieses kleine Virus, das die Welt in diesem Jahr in Atem gehalten hat, die Corona-Pandemie, die das zur Folge hatte, hat uns auf erschreckende Weise deutlich gemacht, wie verletzlich und gefährdet unser menschliches Leben ist.

Um uns selbst und unsere Lieben zu schützen, müssen wir Schutzmaßnahmen einhalten und Abstand voneinander halten.

Wir tun das in der Hoffnung, damit die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, bis hoffentlich möglichst bald ein Impfstoff zur Verfügung steht, mit dessen Hilfe die Gefahr dann weitgehend gebannt werden kann.

Hinter uns liegen schwierige Monate, die ganz vielen Menschen ganz viel abverlangt haben. Und vor uns liegt noch eine wohl noch eine längere Wegstrecke, die alles andere als einfach werden wird.

Umso wichtiger ist es mir, hier zunächst einmal etwas Positives festzuhalten:

Ich bin beeindruckt davon, wie die notwendig gewordenen Kontaktbeschränkungen von den allermeisten Menschen – auch und vor allem: von den jungen Menschen – ganz selbstverständlich akzeptiert und eingehalten worden sind.

Für Schülerinnen und Schüler war das kein großes Problem, den Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Und die Ernsthaftigkeit, mit der unsere Katechumenen- und Konfirmandengruppen mit den beschwerlichen Einschränkungen zurechtgekommen sind, fand ich ausgesprochen ermutigend.

Beispielhaft möchte ich euch an dieser Stelle ganz herzlich danken für eure Umsicht und die Rücksicht, die ihr auf andere genommen habt! Damit habt ihr – wie viele andere – mit dazu beigetragen, dass wir überhaupt in diesem Jahr Weihnachten in den Familien feiern können – wenn auch ganz anders als wir das gewohnt sind und wir uns das alle erhofft hätten.

Und doch ist es zugleich – und ganz entscheidend! – nun keineswegs so, dass wir durch unser Verhalten in irgendeiner Weise Weihnachten gerettet haben. Dass wir Weihnachten retten könnten – oder retten müssten. Kein Weihnachtsbuch – auch nicht das von Maite Kelly und Anselm Grün – , kein Politiker, wie umsichtig und verantwortlich er auch seine Aufgabe wahrnimmt, niemand von uns kann und muss Weihnachten retten.

Weihnachten rettet allein der barmherzige Gott, der es in der Geburt Jesu Christi für uns alle längst hat Weihnachten werden lassen: „Christ, der Retter, ist da!“ (EG 46,1).

Nicht wir retten Weihnachten. Nein, es ist genau umgekehrt: An Weihnachten rettet der barmherzige Gott unsere verängstigte und verlorene Welt: Das ist seit 2000 Jahren die Weihnachtsbotschaft, liebe Gemeinde – und die gilt in Krisenzeiten genauso wie in den Hoch – Zeiten unseres Lebens:

16 So sehr also hat Gott die Welt geliebt,
dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben,
nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Um diesem Wunder näher auf die Spur zu kommen, möchte ich mit Ihnen gemeinsam das Ölgemälde „Geburt Christi“ ein wenig näher betrachten, das der kath. Maler und Pfarrer Sieger Köder vor 35 Jahren (1985/86) für den Altar seiner Pfarrkirche in Rosenberg (Ostalb /Baden Württemberg) geschaffen hat:

Auf den 1. Blick scheint es sich um ein idyllisches Weihnachtsbild zu handeln:

- Im Zentrum liebkost Maria, in leuchtend blauem Umhang, zärtlich ihr Kind, das in Windeln gewickelt ist.
- Voller Freude wendet dieses Kind sich uns, den Betrachter*innen, zu.
- Links hinter Maria träumt Josef selig vor sich hin.
- Ein Hirtenmädchen faltet andächtig die Hände zum Gebet.
- Und rechts im Hintergrund strahlt der Stern von Bethlehem.

Dieser schöne Schein ist allerdings ziemlich trügerisch. Wie so manches, was wir in diesem Jahr erlebt haben, alles andere als einfach und klar und schön gewesen ist. Die Idylle trügt. In unserer Erfahrung genauso wie im biblischen Zeugnis.

Sieger Köder hat deshalb die Weihnachtsromantik mit wichtigen Hinweisen auf das Leben und die Bedeutung Jesu Christi aufgebrochen und durchkreuzt – im wahrsten Sinne des Wortes.

- Am unteren Bildrand sehen wir 5 Christosen:

„Es ist ein Ros entsprungen
aus einer Wurzel zart,
wie uns die Alten sungen,
von Jesse kam die Art“ (EG 30,1).

Die alte Verheißung geht anfangsweise in Erfüllung:

„Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais
und ein Zweig aus seiner Wurzeln Frucht bringen“ (Jesaja 11,1).

- Zwischen den Christosen wächst König David, die „Wurzel Jesse“, heraus. Er ist angetan mit königlichem Purpur, den Gebetsschal hat er auf dem Haupt – und nun hält er Ausschau nach jenem Spross, dessen Königsthron Gott ewigen Bestand verheißen hat.
- König David trägt die Krippe, in die Jesus von Nazareth, der neugeborene König der Juden, hineingelegt wird.
- An der Seitenwand der Krippe ist dieser Titel zu lesen:
 INRI – „Jesus Nazarenus, Rex Judaorum“: Jesus von Nazareth, König der Juden.
 Diesen Titel wird der Statthalter Pontius Pilatus 30 Jahre später an dem Kreuz anbringen lassen, an dem der Mann aus Nazareth sein Leben aushaucht (Johannes 19,19).
- Die 5 Christosen am unteren Bildrand erscheinen damit nicht mehr nur als weihnachtliche Dekoration. Sie weisen uns zugleich voraus auf die 5 Wundmale des Gekreuzigten.
- Und in den Balken, die das Dach des Stalls von Bethlehem tragen, erkennen wir jetzt auch zugleich die 3 Kreuze, die auf dem Hügel Golgatha (vor den Toren Jerusalems) aufgerichtet werden.

Weihnachten, liebe Gemeinde, steht bereits im Zeichen von Karfreitag und Ostern. Die Krippe steht bereits im Schatten des Kreuzes.

- Maria, der Mutter, die jetzt liebkosend ihr Kind in Händen hält, wird man später den Leichnam ihres hingerichteten Sohnes in den Schoß legen.
- Und Josef hinter ihr träumt nicht nur einen süßen Traum. Den Kopf hat er unnatürlich verdreht – ein Hinweis des Malers auf seine Hinwendung zu Gott, der ihm das Geheimnis dieses Kindes offenbart hat, das den Namen „Jesus“ tragen soll:
 „denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden“ (Matthäus 1,21).
- Aber das ist nicht der einzige Traum, der Josef geschenkt wird. Ein regelrechter Albtraum wird hinzukommen: Für dieses Kind wird es „keinen Platz in der Herberge“ (nach Lk 2,7) geben. Herodes wird ihm nach dem Leben trachten. – und nur durch die Flucht nach Ägypten kann Josef das Kind und die Mutter am Leben erhalten (Matthäus 2,13-15).

Und dennoch, liebe Gemeinde: So sehr sich die politischen und religiösen Führer bemühen, das Kind von Bethlehem zu beseitigen: Es wird seinen Platz finden. Immer wieder, bis zum heutigen Tag.

Die Armen und die Hungrigen, die Weinenden und Verfolgten und die Friedensstifter wird Jesus später in der Bergpredigt seligpreisen (Matthäus 5,3-10) - nicht die Reichen und die Mächtigen, die Selbstgerechten und die Besserwisser.

Manches Mal wird es dunkel um ihn herum sein – und auch um die, die auf ihn ihre Hoffnung setzen. Aber über ihm und über uns allen stahlt der Stern der Verheißung, das Licht von Weihnachten, das zugleich das Licht von Karfreitag und Ostern ist.

Paul Gerhardt, der Liederdichter, hat dieses Wunder inmitten der Dunkelheit des 30jährigen Krieges erfahren dürfen und auch wunderschöne Weise beschrieben:

3. Ich lag in tiefster Todesnacht,
 du warest meine Sonne,
 die Sonne, die mir zugebracht
 Licht, Leben, Freud und Wonne.
 O Sonne, die das werte Licht
 des Glaubens in mir zugericht',
 wie schön sind deine Strahlen! (EG 37,3).

Und Jochen Klepper hat in großer persönlicher Bedrängnis dem biblischen Zeugnis diese Hoffnungsbotschaft abgelauscht:

4. Noch manche Nacht wird fallen
 auf Menschenleid und -schuld.
 Doch wandert nun mit allen
 der Stern der Gotteshuld.
 Beglänzt von seinem Lichte,
 hält euch kein Dunkel mehr,
 von Gottes Angesichte
 kam euch die Rettung her (EG 16,4).

Nein, nicht wir retten Weihnachten. Nicht wir vertreiben die Dunkelheit und retten die Welt. Wir feiern Weihnachten – auch dieses so ganz andere Weihnachtsfest 2020 –, weil Gott selbst in Jesus Christus, in dem Kind von der Krippe von Bethlehem, es für uns alle hat Weihnachten werden lassen:

„Christ, der Retter, ist da!“ (EG 46,2).

Mit ausgestrecktem Arm lädt das göttliche Kind, das Sieger Köder uns in seinem beeindruckenden Weihnachtsbild vor Augen malt, uns alle in. er lädt uns ein, zu ihm zu kommen und wie Maria seine Liebe zu erfahren.

Es lädt uns ein, näherzutreten und wie das Hirtenmädchen anbetend niederzuknien – an der Krippe, und damit zugleich unter dem Kreuz.

16 So sehr also hat Gott die Welt geliebt,
 dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
 auf dass alle, die an ihn glauben,
 nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Das ist die Botschaft von Weihnachten – und die gilt auch uns und gilt auch jetzt.

Und diese Botschaft soll auch in Zukunft unsere Zuversicht stärken und uns dessen immer wieder von Neuem versichern:

„Doch wandert nun mit allen
der Stern der Gotteshuld...
Der Morgenstern bescheinet
auch deine Angst und Pein“ (EG 16,4+1).

Mag uns manches auch nach wie vor ungewiss erscheinen und bedrohlich vorkommen:

„Das Licht scheint in der Finsternis“ (Johannes 1,5).

Der Weihnachtsstern leuchtet, die Christrosen blühen –

„...mitten im kalten Winter
wohl zu der halben Nacht“ (EG 30,1).

„Christ, der Retter, ist da!“ (EG 46,2).

Deshalb: Gesegnete Weihnachten für Sie und für Euch alle – auch und gerade in dieser kriegsgeschüttelten Zeit!

Der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.